

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 55. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 13. Mai 1879.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung das Jagdrecht auf hiesiger Markung circa 3100 Mrg. einschl. 400 Mrg. Waldung wird vom 1. Juli 1879 ab auf weitere 3 Jahre erneuert.

Lufttragende hiezu werden zu der Aufstreichs-Verhandlung am 15. dieses Mts. Nachmittags 2 Uhr in hiesigem Rathhause eingeladen.

Winnenden, den 9. Mai 1879.

Stadtspflege.

Standgeld-Verpachtung.

Donnerstag den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird in dem Rathhause der Standgeldeinzug an den hiesigen Jahr- und Wochenmärkten vom 1. Juli 1879 ab auf weitere 4 Jahre im Aufstreich vergeben:

- 1) das Standgeld vom Stümplesmarkt,
- 2) " " von Schweinen, Stroh, Weiden u. s. w.
- 3) " " von Leinwand, Flach, Hanf.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 8. Mai 1879.

Stadtspflege.

Winnenden.

Stockholz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 16. d. M. werden aus dem Stadtwald Schentenberg und Schelmenholz nachstehende noch im Boden befindlichen Stumpen-Loose gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft und war im Schentenberg 15 Loose. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Belzplatz. Im Schelmenholz 25 Loose wo die Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr beim Postthor stattfindet.

Waldmeister.

Wittenfeld.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Montag den 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause circa 130 Centner Rinde, worunter $\frac{2}{3}$ tel Glanz- und $\frac{1}{3}$ tel Raitelrinde verkauft.

Den 10. Mai 1879.

Schultheissenamt
Läpple.

Revier Unterweiffach.

Brennholz-Verkäufe.

Am Dienstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Lamm in Waldenweiler



aus dem Ochsenhau:

3 Km. eichen Anbruch,

58 Km. buchene Scheiter,

139 Km. dto. Prügel und Anbruch,

3 Km. erlene Prügel, 2 Km. Nadelholz-

scheiter, 183 Km. dto. Prügel und Anbruch,

2030 buchene, 120 birken und weiche-

mischte Wellen.

Am Mittwoch den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Sonne in

Hohweiler aus Thänislinge und Eichwald:

7 Km eichene Scheiter, 44 Km. dto.

Prügel und Anbruch, 28 Km. buchene

Scheiter, 123 Km. dto. Prügel und An-

bruch, 29 Km. erlenz und 76 Km. Nadel-

holzprügel und Anbruch; 240 eichene, 1650

buchene und 670 hartgemischte Wellen;

ferner wiederholt aus Trailwald: 7 Eichen

mit 13,56 Fm.

Reichenberg, den 8. Mai 1879.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschafts Sache Christiane geb. Rath, gew. Ehefrau des Elias Dautel Webers hier kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:

Bücher, Frauenkleider, Leibweiszeng,

Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr,

Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Aller-

lei Hausrath, Feld- und Handgeschirr,

6 Hühner und 1 Hahn, Früchten

am Donnerstag den 15. Mai d. J.

Vormittags von 9 Uhr an

im Hause der Verstorbenen, im öffentlichen

Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber

eingeladen werden.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Weiler z. Stein.

Etwa 200 Säcke

schwarzer Staub

ist zu haben bei

Müller Detinger.

[Winnenden.]

Fahrniß-Versteigerung.

In der Gantsache des David Haag,



Obsthändlers hier

kommt die vorhandene

Fahrniß und

zwar:

Küchengeschirr, Schreinwerk,

Allerlei Hausrath, 1 Leiter-

wagen, 1 Pferd am

Donnerstag den 15. Mai 1879

Morgens 8 Uhr

im Hause des Gerber Ph. Müller im

öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu

Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Mai 1879.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Winnenden.



Ich fühle mich gedrun-

gen, allen lieben Verwand-

ten und Freunden, welche

mir bei dem schweren Ver-

luste meiner lieben unver-

gesslichen Frau ihre wohl-

wollende Theilnahme erwiesen, auch

für die reichen Blumen Spenden und

die zahlreiche Begleitung zur letzten

Ruhestätte, meinen herzlichsten Dank

zu sagen. — Der I. Gott bewahre

Jedes vor so tiefer Trauer.

Der tiefbetrübte Gatte

Adolf Schmalzried,

zum Lamm

mit seinen 3 Söhnelein.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sein besitzendes Haus

mit Stallung und gewölbtem Keller bei

der Ziegelhütte verkauft um den

Preis von 600 fl. oder 1028 M.

und kommt solches nächsten

Samstag den 17. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen

Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen

werden.

Chr. Ehring, Käfer.

Winnenden.

Ein Quantum Heu verkauft

Sattler Krautter.

Winnenden.
Herde-Empfehlung.

Eine große Auswahl in eisernen Herden neuester Konstruktion empfiehlt von den Größten bis zu den Kleinsten.
Sparherdchen, Wirthschaftsherde, Oekonomieherde, Privatherde, Kesselherde, Schiffherde, äußerst vortheilhaft. Für sämtliche Herde wird garantirt.
Wilhelm Müller, Schlosser, gegenüber der Schwane.

Winnenden.
**Tanz-Unterhaltung
im Schwanen-Saale.**



Nächsten Mittwoch als am hiesigen Markt durch die Stadtkapelle.
Anfang 3 Uhr.

Sugg, Kapellmeister.

Winnenden.
Zwei Kanapè
hat zu verkaufen. **Carl Reiz.**

Winnenden.
Ein geordnetes, rechtschaffenes Mädchen wird sofort gesucht.
Näheres durch die Redaktion.

Winnenden.
Bettfedern und Flaum
sind in frischer Waare angekommen und empfehle solche zu äußerst billigem Preis; auch werden Betten aufs beste und billigste verfertigt von
Fr. Schnepfle.

Winnenden.
Ein kleineres Logis hat bis Jakobi zu vermieten.
Kögel, Metzger.

Winnenden.
Ein ordentlicher Knecht sucht sogleich eine Stelle.
Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.
Ein guter Strohstuhl ist zu haben bei
Peter Zent.

Winnenden.
Mehrere neue Handwägelchen
hat zu verkaufen.

Schmid Maurer.
Auch hat derselbe aus Auftrag einen in ganz gutem Zustand befindlichen Steinwagen sammt Leitern und aller Zugehör, sowie ein ganz wenig gebrauchtes Bernerwägelchen zu verkaufen.
Schmid Maurer beim Hirsch.

Winnenden.
Ungefähr 12—15 Ctr. Heu und Dehmd hat noch zu verkaufen.
G. Geiges, Flaschner.

Ein älteres Kinderwägelchen hat zu verkaufen. **Der Obige.**

Winnenden.
Es kann Tuch gebleicht werden beim Armenhaus.
Peter Zent.

Winnenden.
Eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und allen sonstigen Erfordernissen hat bis Jakobi zu vermieten.
G. Elfer, Färber.

Unterzeichneter setzt seine noch wenig gebrauchte
Cylinder-Nähmaschine
starker Konstruktion um billigen Preis dem Verkauf aus.
**Georg Ratz
Schuhmacher aus Dypelsbohm.**

Winnenden.
Ungefähr 20 Ctr. Heu und Dehmd hat zu verkaufen.
J. Burkhardtmaier, Schneider.

Winnenden.
Zu verkaufen.

Eine größere Parthie **Socken** per Paar zu 50 Pfennig, in $\frac{1}{2}$ Duzend billiger.
W. Groß.

Winnenden.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich am **Mittwoch** den 14. Mai, **Morgens 9 Uhr** folgende Gegenstände: Unterröcke, Manschetten und Schmisset, Kinderkittel, Kinderhauben und Kinderkappen, ferner Kapuzen, Schwälchen, Tüchlein, seidene Nezhchen und Handschuh.

Wozu freundlichst einladet
Friedrich Wied.

Winnenden.
Es ist ein noch gutes Handwägelchen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

300 Mark und 100 Mark
Pflechtgeld hat sogleich auf gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Wohnung zu vermieten.
Eine Wohnung mit 3 Zimmer, Küche, Keller und Bühne hat auf Jakobi zu vermieten.
Karl Schäfer, Seifenfieder.

Winnenden.
80 Ctr. Heu und Dehmd hat zu verkaufen.
Wilhelm Diener.

Winnenden.
150 M. u. 400 M.
sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.
Albert Klöpfer.

Schuld- und Bürgscheine
sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei **Winnenden.**

IS Der neue Sommer-Fahrtenplan ist wieder vorrätzig und per Stück zu 5 J zu haben in der **Feyer'schen Buchdruckerei** **Winnenden.**

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 9. Mai. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“: Der Reichskanzler legte dem Bundesrath einen Gesetzentwurf vor über provisorische Aenderungen des Zolltarifs, wonach auf Anordnung des Reichskanzlers Eingangszölle von bislang zollfreien Gegenständen, sowie beabsichtigte Zollsteigerungen mit Zustimmung des Bundesrathes und Reichstages vorläufig zu erheben sind. Der Reichstag soll eventuell für seine Zustimmung nur einer einmaligen Berathung und Abstimmung bedürfen. Die Anordnung des Reichskanzlers tritt sofort in Kraft und erlischt je nach Beschluß des Reichstages über den Tarif; spätestens mit dem fünfzehnten Tage nach Schluß der Session.

Baku, 4. Mai. General Lazarew wird am 10. Mai mit seiner Truppenmacht gegen die Turkmenen aufbrechen. Die russischen Grenzbehörden des transkaspischen Gebietes haben sich nämlich in letzter Zeit mehr denn je über Feindseligkeiten der Turkmenen zu beklagen gehabt, und die verlangte Genugthuung ist von den turkmenischen Ältesten hartnäckig verweigert worden. Die von den Russen unternommenen kleineren Expeditionen, welche den räuberischen Anfällen ein Ende machen sollten,

waren fruchtlos. Der unglückliche Ausgang der größeren Unternehmung des Generals Komakin nach Kistl-Arwat hat die Asiaten in der Meinung von der Schwäche Rußlands bestärkt. Unter allen turkmenischen Stämmen sind die Achal-Tele und die Einwohner von Merm den Russen am feindseligsten; die Unterwerfung dieses Volksstammes und die Sicherstellung der Handelsstraße von Krasnowodsk nach Kiwa ist die Aufgabe des gegenwärtigen Expeditionskorps des Generals Lazarew. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist für Rußland ungleich wichtiger als die Einnahme der Hauptstadt der merm'schen Turkmenen. So leicht es sein mag, Merm zu nehmen, so schwer dürfte es Rußland werden, es zu behaupten. Merm liegt gegen 100 Meilen von Krasnowodsk entfernt, und die Russen haben in diesen achal-teleischen und merm'schen Steppen, welche ihnen zum Theil ganz unbekannt sind, keinen einzigen befestigten Anhaltspunkt, wären also den fortwährenden Angriffen der kriegerischen Turkmenen ausgesetzt. Ueber die vorjährige Expedition des Generals Komakin am Atrek schwebt bis heute ein Dunkel, man weiß nur daß dieselbe gescheitert ist. — Der Feldzug gegen die Tel-Turkmenen trägt einen selbständigen Charakter und hat mit einer Unternehmung gegen Merm nichts zu schaffen. Die militärische Expedition in das Tzelland soll nur

den beiden wissenschaftlichen Expeditionen, welche von Petersburg von der Regierung und von Samara aus privatim unternommen werden, den geeigneten Schutz zu gewähren.

Württemberg.

Die No. 12 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 8. April, enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Erlassung besonderer Vorschriften für die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walzwerken und Hammerwerken sowie in Glashütten. Vom 1. Mai 1879.

Stuttgart, 9. Mai. Am Mittwoch Abend spielte sich in der Falkertstraße eine aufregende Szene ab. Schon am Abend vorher wurde im Hause No. 48 derselben Straße der 21 Jahre alte Wilhelm Lipp von hier, welcher sich schon einige Nächte mit seiner Geliebten dort aufgehalten, auf Requisition des Hausbesizers durch einen Schutzmann ausgehoben. Wüthend darüber trieb er sich den ganzen folgenden Tag in den Wirthshäusern herum und kam Abends 9 Uhr betrunken mit seiner Geliebten in seiner Mutter Haus, um daselbst sein Nachtquartier aufzuschlagen. Auf energisches Protestiren derselben riß der wohlgerathene Sohn ein geladenes Gewehr von der Wand und feuerte es mit den Worten: „Die muß hin sein“ auf seine Mutter ab, jedoch ohne dieselbe zu treffen. Nach diesem Bravourstück begab sich derselbe unter großem Zusammenlauf der bestürzten Nachbarschaft und unter fortwährendem Geschrei des Attentäters in die Griefinger'sche Wirthschaft in der Falkertstraße, wo er sich dem zu seiner Verhaftung herbeigeeilten Schutzmann derart widersetzte, daß erst, nachdem zwei weitere Schutzleute requirirt waren, der Wüthende gefesselt und auf die Polizei verbracht werden konnte.

— Gestern Nachmittag wurde im Degerlöcher Wald links vom Exerzierplatz ein junger Mann im Alter von 30—35 Jahren gefunden, welcher sich mittelst eines Schusses entleibt hatte. Derselbe hatte einen Brief an einen Freund bei sich mit der Unterschrift Ludwig Neuhäuser—Duf.

Cannstatt, 9. Mai. Die letzte Mittheilung Ihres Korrespondenten, betreffend einen vermutheten Selbstmord eines Feldwebels aus Stuttgart scheint ein dortiges Lokalblatt wieder einmal zur Selbstanfertigung einer Korrespondenz begeistert zu haben, welsch' letztere dadurch als etwas „Originals“ hingestellt werden sollte, daß das betreffende Blatt den Leichnam des Feldwebels aus dem Wasser gezogen, bezeichnete. Hier weiß jedoch bis zur Stunde kein Mensch etwas von diesem angeblichen Leichensfund.

Smünd, 7. Mai. Nach der „Nems-Zeitung“ ereignete sich Samstag Abend ein furchtbares Unglück auf der Welzheim-Lorch'scher Straße zwischen Bruch und dem Lorch'scher Kloster. Der Fuhrmann Friedr. Scheuring von Lorch wurde beim Sperren des schwer beladenen Wagens an seinem Fuhrmannshemd erfaßt, zwischen das linke Vorderrad und die Deichsel gepreßt und mit einem Arm so zwischen die Spaißer des Rades gewunden, daß man den förmlich geräderten nur mit großer Mühe aus seiner schrecklichen Lage bringen konnte. Man mußte zu seiner Befreiung dem bereits Entseelten die Kleider vom Leibe schneiden. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder.

Smünd, 8. Mai. Gestern waren laut Nems-Ztg. am Postgäßle Vorübergehende Zeugen eines mit Messern geführten Kampfes zweier Handwerksburschen. Die Folge desselben war, daß jeder der beiden Stromer eine Verwundung erhielt, der eine einen tiefen Schnitt am Handgelenk, der andere einen solchen am letzten Gelenke des Zeigefingers der rechten Hand. Als Ursache der grimmigen Feindschaft wird uns bezeichnet, daß der eine der beiden Handwerksburschen dem andern in den Vormittagsstunden den Reisepaß entwendete. Beim Zusammentreffen im Postgäßle gab der Paßdieb die Legitimation zwar zurück, aber der Bestohlene nahm die Sache gar ernst, zog sein Messer und ging unter Todesandrohung auf seinen Bruder Straubinger los, welcher nun auch seinerseits zur schneidigen Waffe griff. Beide Streithähne sind zur Heilung ihrer Wunden im Spital in Verpflegung.

Ulm, 9. Mai. Vor einigen Tagen fand ein junger Mann Nachts seine Mietwohnung verschlossen und nahm das Anerbieten eines Freundes, bei ihm zu übernachten, dankbar an. Schlafgeld war keines zu entrichten, dagegen vermifste der übernachtende morgens seine werthvolle Zylinderuhr und stellte sich nun heute heraus, daß solche der „liebe Freund in der Noth“ durch einen Dienstmann in ein hiesiges Leihhaus spediren ließ.

Weißenburg, 8. Mai. Gestern Abend wurde nach der Ludw. Ztg. hier ein schon ziemlich in Verwesung übergegangener männlicher Leichnam aus dem Neckar gezogen. Bald stellte es sich heraus, daß man es mit den irdischen Ueberresten eines 16jährigen Jünglings aus Höpfigheim, O. A. Marbach, zu thun habe. Derselbe stand bei einem Schuhmacher in Marbach in Lehre und wird seit Karfreitag Abend vermifst.

Er soll an genanntem Tag noch zweimal die Kirche besucht haben, aber zum Nachessen nicht mehr erschienen sein. Auf welche Weise er in den Neckar gekommen, ist bis zur Stunde nicht aufgeklärt.

Crailsheim, 6. Mai. Der Gastgeber Präßler von Rupperts-hofen sprach vor wenigen Tagen mit seinem Küfer über einige gewerbliche Gegenstände, während der letztere eine Kuh an der Hand hielt. Plötzlich fährt die Kuh mit gesenktem Kopfe auf den Wirth ein, faßte ihn mit den Hörnern am Unterleib und warf ihn über sich hinaus. Der Mann stürzte hierauf rücklings aufs Pflaster, brach ein Achselbein und erhielt einige schwere Verletzungen am Hinterkopf. Bewußtlos wurde derselbe nach Hause getragen. Einige Tage kam er nicht mehr zum Bewußtsein und schwebt jetzt noch in Lebensgefahr; auf jeden Fall wird er längere Zeit ans Krankenzimmer gefesselt sein. — In Bühleraltendorf ist der Handarbeiter Heinz von zwei Männern so geschlagen worden, daß das Leben des Mißhandelten in großer Gefahr steht. Die von Heinz der That Beschuldigten (Bauer Rau und Sohn) sind gerichtlich eingezogen worden.

Gestorben: Den 2. Mai. Magenau, Hermann, Amtsnotar, 43 J., Dornstetten. Den 3. Mai. Hofmann, Dorothea, Amtsnotars We., Lungenentzündung, 79 J., Heilbronn—Stuttgart. v. Bose-Ellingshausen, Emilie, Stuttgart. Mayer, Schullehrer, 63 J., Engelharbshausen, Del. Blauselden. Krieg, Lisette, geb. Brandes, Neubolheim. Den 5. Mai. Bronner, Rosine, geb. Stieber, We., 86 J., Neutlingen. Den 6. Mai. Schweichardt, Joh. Jakob, Rothgerber, 69 J., Cannstatt. Neuffer, Julie, Eßlingen. Wecker, Christiane, geb. Greiner, 68 J., Schw. Smünd. Schmalzried, Erntine, geb. Miltenberger, Lammwirths Gattin, Winnenden. Meyder, Karoline, geb. Lehmann, 36 J., Niederstetten—Bachang. Hoch, Gottlob, Buchhändler und Restaurateur, Stuttgart. Gerner, Friedrich, Glasmaler, Obertürkheim. Walker, Sigmund, Feldwebel im 6. Inf.-Regiment, 50 J., Ulm. Den 8. Mai. Krauß, Schullehrer, Andelfingen. Schelhammer, Bernhard, Kanzleirath a. D., Lungenlähm., 76 J., Stuttgart. Gumbert, Julie, geb. Mann, Seminarrektors Gattin, Nürtingen.

Verschiedenes.

München, 3. Mai. Wegen Tobschlags stand heute vor dem Schwurgericht der Gendarmiersegeant Köppel. Am Kirchweihsonntag vorigen Jahres kam derselbe um Mitternacht nach Freilassung in das Schmidwirthshaus, woselbst mehrere Bauernburschen, darunter der Dienstknecht Peter Böschel, anwesend waren. Köppel äußerte diesem gegenüber, daß die Bauernburschen nicht sterben könnten, außer es sei ein Gendarm dabei, worauf Böschel erwiderte, er brauche keinen Gendarmen, er fange das Raufen nicht an. Auf diese Aeußerung hin kündigte Köppel dem Böschel die Arretirung an, gegen welche sich letzterer sträubte, indem er seinen Namen und Aufenthalt bekannt gab. Köppel wendete nun Gewalt an, warf den Böschel zur Thüre hinaus, zog ihn vor den Ort hinaus, brachte dem Böschel 17 Verwundungen bei, wovon eine die ganze Lunge durchschnitt und eine andere den Kopf spaltete, was den sofortigen Tod verursachte. Als der Leichnam in die Wohnung des Dr. Közner verbracht war und sich auch Köppel dort eingefunden hatte, sprachen sich mehrere Anwesende über das Verhalten Köppel's mißbilligend aus, worauf dieser erklärte, wenn nicht Ruhe werde, werde noch einer hin. Köppel hat mehrere disziplinarische Vorstrafen und wird vom Schwurgericht zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe und zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Eine Ovation für den General v. Werder, wie man sie sich einfacher, aber auch herzlicher nicht denken kann, fand neulich beim Exerzieren der zum Landwehr Bataillon Guben einberufenen Landwehroleute statt. Zum Exerzieren war von dem Linien-Bataillon ein Lieutenant v. Werder kommandirt. Als dem Offizier die übliche Meldung gemacht, theilte ein Unteroffizier demselben mit, daß die Leute gern wissen möchten, ob der Herr Lieutenant mit dem nun mehr in den Ruhestand getretenen General Grafen Werder verwandt sei. Der Offizier bejahte dies und der Unteroffizier benachrichtigte hiervon die Mannschaften, welche sofort in ein dreifaches donnerndes Hurrah ausbrachen. Es waren zu meist alte härteste Wehroleute, welche mit der Kriegsdenkmünze geschmückt, die schweren Tage im französischen Kriege unter Werders ruhmreicher Führung mitgemacht hatten.

Literarisches.

Wer glaubt an Brust oder Lunge zu leiden, der versetze sich ehestens mit dem neu erschienenen Schriftchen „Die Brust- und Lungenkrankheiten“ kurzgefaßte Anleitung zur Behandlung und Heilung dieser Krankheiten. Darin abgedruckte Anerkennungs-schreiben verbürgen den Erfolg wenn überhaupt Heilung noch möglich ist. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen gegen 60 Pf. in Briefmarken.

Feuilleton.

Friedrich Schwan der Sonnenwirth und Christine Schettinger.

(Fortsetzung.)

Schon wollte er mit seiner Gesellschaft abziehen, als auf einmal ein Haufen bewaffneter Männer in das Wirthshaus drang. Frau, Magd, Alles wurde gefangen gesetzt. Er selbst verzweifelte schon, entweichen zu können, weil das ganze Haus von Bürgern umringt und alle Ausgänge besetzt waren, bis ihm jetzt Verzweiflung eine seiner furchtbarsten Thaten eingab. Mit zwei Pistolen in der Hand trat er an die Treppe und schrie laut, daß er jeden ermorden werde, der sich, ihn zu greifen, unterstehen würde. Sogleich griffen ihn einige, er schoß und ein Bürger fiel todt nieder. Und nun ging er mit dem andern Pistol in der Hand mitten durch die Reihen von bewaffneten Männern die Treppe herunter und entkam.

Indessen erkannte er doch, daß diese Gegend für ihn gefährlich sei. Er schuf sich neue Pläne und warf seine Augen auf anderer Herren Gebiete. Aber die Vorsehung hatte sein Ende beschlossen, er fiel, nachdem er den größten Gefahren so oft entronnen war, durch den unbedeutendsten Zufall.

Seine Reise nach Mergentheim führte ihn durch Waiblingen, ein hübsches, an dem Enzfluß gelegenes Städtchen, in dem er durch ein wenig besuchtes Thor ankam. Der Thorwächter fragte nach seinem Paß und nöthigte ihn, weil er denselben für unrichtig hielt (in der That war er es wirklich nicht) mit ihm in die Oberamtei zu gehen, wohin auch Schwan, der sich auf die Richtigkeit seines Passes verließ, ohne Anstand folgte.

Der damalige Oberamtmann Abel befand sich eben in einem hinter seinem Hause gelegenen Garten und erhielt die Nachricht von dem herbeigeführten Fremden durch den „Oberamtei-Scribenten.“ (Aktuar.) Er eilte sogleich herbei, untersuchte den Paß und fand ihn in der Ordnung. Schwan war nun schon so gut wie frei; ein kleiner Umstand kostete ihm Freiheit und Leben.

Der Fremde saß auf einem sehr elenden Pferde, das mit seinem eigenen, trogigen und kühnen Anstand einen sehr lächerlichen Contrast bildete. Dieser Zufall und die auffallende Physiognomie des Mannes machte, daß des Oberamtmanns Blick mit Aufmerksamkeit bald auf dem Pferde, bald auf dem Mann verweilte, auch glaubte er bei den an Schwan gemachten Fragen, wer er sei, woher er komme, eine Veränderung in seinem Gesichte zu bemerken und befahl ihm daher, abzustiegen. Dem Schwan war diese Aufmerksamkeit nicht entgangen, er glaubte, daß sein Pferd, welches wenige Tage vorher durch einen seiner Kameraden gestohlen worden, in einem Steckbrief geschildert worden sei und daß er nur deswegen so genau betrachtet worden; als er daher den Befehl abzustiegen erhielt, schien es ihm rathsamer zu entfliehen.

Aber glücklicherweise ritt Schwan nicht demjenigen Thore zu, das ihm allein bekannt war, sondern gegen ein anderes, bei welchem der Oberamts-Scribent Hermann durch einen näheren Weg schon vorher angekommen war.

Alles stellte sich ihm also, so bald er erblickt wurde, in den Weg. Er wollte, um sich zu befreien, schießen, aber das Pistol, das sonst, wie er selbst nochmals sagte, niemals gefehlt hatte, versagte. Nun versuchte er, schneller zu reiten, aber sein Pferd war erschreckt und ging nicht fort. Endlich stürzten ein junger herzhafter Schloffer, Namens Brecht, bewaffnet mit den Werkzeugen seines Handwerks und in diesem Augenblick zugleich noch mehrere andere auf ihn zu, und nun wurde er sogleich in die Oberamtei zurückgeführt.

Verschiedene Diebeswerkzeuge, die man bei ihm gefunden, die plötzliche Flucht, die genaue Aehnlichkeit mit einem durch Steckbriefe geschilderten Räuber und seine ganze Haltung schienen gegen ihn zu zeugen. Der Oberamtmann hielt ihm Alles vor und forderte ihn auf, die Wahrheit zu gestehen.

Aber Schwan war überzeugt, daß man aus dem, was man von ihm in den Händen hatte, noch nichts gegen ihn erweisen könne, sah dem Beamten höchst trotzig unter die Augen. „Mein Paß ist ja richtig,“ schrie er. „Ich sloh nur deshalb, weil ich mich der Untersuchung eines Rames, der mir nichts zu befehlen hat, nicht aussetzen wollte; ich habe Instrumente um mich zu vertheidigen.“

Nach vollendeter Untersuchung ward er in das Gefängniß geschickt und sogleich so streng und genau bewacht, als ob er wirklich der abscheulichste Bösewicht wäre; denn in der That war es dem Beamten gleich bei dem ersten Anblick in den Gedanken gekommen, ob es nicht wirklich der berüchtigte Schwan selbst sei, den das Schicksal in seine Hände geliefert. Auch hatte die Art seiner Vertheidigung zwar seine Unverschämtheit und seine Schlaubeit, aber nichts weniger als seine Unschuld erwiesen.

Den zweiten Tag erschien Schwan wieder. Der Beamte, der nun in seinem Gesichte noch Ueberreste der Menschlichkeit zu entdecken glaubte und der in seinem den ersten Tag geäußerten Stolz noch einige Hoffnung setzte, schlug nun den entgegengesetzten Weg ein. Er wiederholte ihm zwar noch einmal, daß er ihn für einen ausgemachten Bösewicht halte, aber nun forderte er ihn nicht mehr durch Drohungen sondern durch Darstellung die schrecklichen Folgen des Lasters, durch Schilderung des Glücks eines beruhigten Gewissens, durch Bezeugung seiner herzlichen Theilnahme an seinem Schicksal und durch das Versprechen, ihm dasselbe durch alles, was nur in seiner Gewalt stehe, zu mildern, zum Geständnisse auf; kurz er versuchte nun durch Religion und theilnehmende Güte sein Herz zu rühren. Der Versuch gelang, der trotzig Blick milderte sich sichtbarlich, Traurigkeit trat an die Stelle der Wuth, eine Thräne sloh in dem wilden Auge. — „Ich habe meinen Mann gefunden, rief er gerührt ich bitte Sie, lassen Sie diese Leute hinausgehen und ich will Ihnen Alles gestehen!“ Der Oberamtmann, um diese Rührung nicht zu stören, ließ alle nicht ganz noth-

wendigen Personen hinausgehen und in dem Augenblicke stammelte Schwan mit bebendem Munde: „Hören Sie in einem Worte alle meine Verbrechen: Ich bin der Sonnenwirth!“

Sobald man Nachricht erhielt, daß Schwan eingefangen war, so wurden auch seine beiden Weiber die eine aus dem Dienst, indem sie damals war, die andere aus dem Gefängniß zu Pforzheim herbeigeführt.

Die Müller war seine erste Liebe; lange war er bis zur Raserei in sie verliebt und auch sie hing mit einem solchen Feuer an ihm, daß sie Ehre, Freiheit und Alles ihm aufopferte und was für ihn vielleicht das Wichtigste war, sie war Mutter seiner Kinder.

Nur erst seit einigen Jahren waren sie manchmal, und seit zwei Jahren gänzlich getrennt. Kurz, sie war die erste Ursache seines Schicksals und er des ihrigen.

Alle diese Empfindungen wachten in dem Augenblicke des ersten Wiedersehens auf; er zerfloß in Thränen sobald er sie sah, und erst lange stumm, fragte er sie endlich auf's Zärtlichste nach ihrem Schicksal, nach ihren Kindern und Verwandten, bat sie um Verzeihung, daß er sie unglücklich gemacht und versicherte sie seiner heftigsten Reue.

Die Müller war durch seinen Anblick und seine Rede in die sonderbarsten Empfindungen versetzt; innigste Rührung und Begierde, ungerührt zu scheinen, kämpften in ihr, sie wollte jetzt, wie man aus ihrer Miene schloß, ihren Empfindungen freien Lauf lassen, doch zwang sie, sich, eingebend der Folgen, sie zurückzuhalten.

Alle diese Aeußerungen waren noch auffallender beim ersten Anblick seiner zweiten Frau.

Die nächste Aufgabe war, ihn jetzt nicht nur zu einem aufrichtigen Geständnisse, sondern auch zu aufrichtiger Besserung zu bringen.

Schwan's Zustand war eine eingewurzelte Steigung zu Müßiggang, zu Ausschweifungen, Zorn, Rachsucht und Hochmuth, verbunden mit einer allgemeinen Unfähigkeit, seinen Leidenschaften zu widerstehen. Aber noch waren nicht alle Reste der Tugend verloren. Er hatte noch Verstand genug, das Elend seiner Lebensweise einzusehen und diese Einsicht wurde durch Unglück und Gewissensbisse geschärft. Auch war sein Herz noch immer der Gefühle der Ehrbegierde, der Liebe, des Mitleidens, der Dankbarkeit, der Hochachtung fähig, und selbst die Religion hatte noch nicht allen Einfluß, auf sein Herz verloren.

Diese guten und diese schlimmen Leidenschaften kämpften stets in seiner Seele und machten sein Leben höchst unglücklich. Als er in Waiblingen gefangen genommen wurde, war seine Seele durch den kürzlich begangenen Mord und durch die Gefangennehmung seiner Familie auf einer Seite so gereizt und auf der andern so innig betrübt und durchaus elend, daß jetzt der Kampf gerade den höchsten Gipfel erreicht hatte.

Zweierlei war also nöthig, um seine verdorbene Seele zu bessern. Aeußerliche Umstände, da die schlechtern Eigenschaften sein Herz verschlossen, das selbe auf's Neue für die Lehren der Religion und Tugend empfänglich zu machen, und dann diese Lehren selbst.

Der erstere Zweck wurde erreicht durch die möglichst strenge Bewachung, die ihm alle Hoffnung zu entziehen unmöglich machte und folglich seine ganze Seele auf den Tod und seinen moralischen Zustand hinwies und dann zugleich durch die möglichste Schonung in der ganzen übrigen Behandlung, um seine wilde Seele den Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe zu öffnen und allen gegebenen Lehren Eingang zu verschaffen. Diesen Grundsätzen zufolge, wurde er sogleich so hart geschlossen, daß er gar keine Bewegung machen konnte. Vier Männer wachten in seinem Zimmer und vier vor demselben.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart. Die meisten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften haben nunmehr ihre Jahresabschlüsse pro 1878 veröffentlicht. Wenn aus denselben eine gesunde normale Fortentwicklung des Geschäftes sich konstatiren läßt, so scheint doch die Betheiligung selbst einen ziemlichen Rückschlag erlitten zu haben, insbesondere wurde der Bestand fast überall durch Abgänge wesentlich reduziert. Eine sehr befriedigende Ausnahme zeigt sich jedoch bei der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart, deren Abschluß soeben ausgegeben ist. Diese Bank scheint hiernach von besonderem Vertrauen des Publikums getragen, stets in gleich raschem Aufgang begriffen zu sein, wie denn im vergangenen Jahre nicht weniger als 4070 Anträge mit ca. 22 Millionen bei ihr eingereicht wurden. Der Versicherungsstand hob sich in Folge sehr mäßigen Abgangs von 31 806 Pol. mit 125 935 000 M. auf 33 903 Pol. mit 138 736 000 M. Die Bank hat an Prämien allein 4 725 500 M. eingenommen und ihre Gesamteinnahme berechnet sich auf 5 827 700 M., wogegen sie an Verwaltungskosten noch nicht ganz 5 1/2% der Einnahme aufgewendet hat. Die Sterblichkeit war sehr günstig, es traten nur 345 Sterbefälle ein, während 419 Fälle nach den statistischen Berechnungen zu erwarten waren. Die angefallene Sterbesumme beträgt nicht viel über 1 1/2 Millionen M. Die Prämienreserve inkl. der Ueberträge stieg von 18 2/3 Millionen auf mehr als 20 3/4 Millionen M. und für die Lebensversicherungsbranche wurde ein Ueberschuß von 1 471 683 M. = 37,71% der Prämie erzielt und dadurch der Dividendenfonds der Lebensversicherten auf 5 525 000 M. gesteigert. Dieser Fonds gelangt innerhalb 4 1/2 Jahren zur Vertheilung und im Jahre 1879 kommen davon 998 699 M. = 37% der Prämie als Dividende an die Versicherten. Der gesammte pupillarisch sicher angelegte Bankfonds ist auf 27 134 791 M. angewachsen.